

## **Konzept zum Aufbau eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements**

### **1. Grundanliegen**

In Deutschland ist der Nationale Bildungsbericht auf Bundesebene das zentrale Instrument des Bildungsmonitorings. Für die Bildungsberichterstattung in Sachsen werden die Ergebnisse des Nationalen Bildungsberichts aufbereitet, um eine Verortung Sachsens in nationale Entwicklungen im Bildungsbereich zu ermöglichen.

Mit dem Bildungsbericht erfolgt eine umfassende Bestandsaufnahme des Bildungswesens. Die Ergebnisse sollen insbesondere Ansatz für bildungspolitische föderale und kommunale Entscheidungen sein.

Bildung, weit mehr als nur schulische Bildung, erfolgt in der Kommune. Kommunen sind selbst für viele bildungsrelevante Aufgaben – wie beispielsweise der Förderung der Kindertageseinrichtungen und der –tagespflege, als kommunaler Schulträger, in der außerschulischen Jugendarbeit oder für die verschiedenen Angebote der Erwachsenen- und Weiterbildung – verantwortlich. Daher braucht es, neben der deutschlandweiten und länderspezifischen Berichterstattung, einer Bestandsaufnahme der Bildungssituation vor Ort und einer Koordination der Bildungsbereiche sowie Bildungsakteure. Mit dem Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings und Bildungsmanagement werden die Voraussetzungen für eine datenbasierte Bildungspolitik vor Ort verbessert.

Die datengestützte Aufbereitung und Analyse der örtlichen Bildungssituation orientiert sich dabei am Lebenslangen Lernen, das heißt, sowohl alle Lebensphasen als auch alle Lernformen werden in die Betrachtungen einbezogen. Dabei gibt das Monitoring Auskunft zu bildungsrelevanten Rahmenbedingungen, Bildungsverläufen und zu Ergebnissen von Bildungsprozessen. Mit seiner kontinuierlichen Fortschreibung wird gewährleistet, längere Zeiträume darstellen zu können, auf deren Basis sich schließlich Bildungsstrategien ableiten lassen und ergriffene Maßnahmen in ihrer Wirkung überprüft werden können.

Mit Informationen zu Bildungsangeboten und deren Wirkungen auf der Grundlage verlässlicher Daten schafft Bildungsmonitoring Transparenz und zeigt zugleich Handlungsbedarfe und Lücken in Übergängen auf. Somit können gezielt Maßnahmen ergriffen werden, die zu einer Verbesserung der Bildungschancen und Erhöhung der Bildungsgerechtigkeit, einer spezifischen örtlichen Qualitätsentwicklung sowie zu einer effizienten Nutzung der Ressourcen beitragen. Schließlich ermöglicht ein vielseitiges, bedarfsgerechtes Bildungsangebot allen Bürgern bestmögliche Förderung, unterstützt die Wettbewerbsfähigkeit der Kommune und fördert die Anwerbung von Fachkräften.

Kommunen sind in diesen Prozessen besonders gefordert, da nur sie die Gesamtheit der Bildungsprozesse vor Ort koordinieren und steuern können. Dafür braucht es kontinuierlich aussagekräftige Daten und Fakten. Das Bildungsmonitoring schafft hierfür die Voraussetzungen.

Neben einer Transparenz-, Steuerungs- und Informationsfunktion gibt es weitere Ziele, die mit Bildungsmonitoring und -management verfolgt werden. Dazu gehören beispielsweise:

- Bildungsverläufe sichtbar zu machen
- bereichs- und zuständigkeitsübergreifende Handlungsbedarfe zu erschließen
- die Weiterentwicklung von Bildungsstandards zu unterstützen
- das gesamtgesellschaftliche Bildungsniveau zu stärken
- verschiedene Datenerhebungen zu bündeln ohne „Datenfriedhöfe“ zu schaffen

## **2. Einordnung in das Förderprogramm „Bildung integriert“**

Über das Bundesprogramm „Bildung integriert“ wurde in seiner zweiten Förderrunde eine dreijährige Förderung aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) beantragt und bewilligt. Die Fördermittel stehen als Personalmittel und für Dienstreisen zur Verfügung.

Nach Maßgabe des Fördermittelantrags wird ein Tätigkeitsfeld die Etablierung von Netzwerkstrukturen sein, um Kooperationen zu verbessern und die bereits erfolgreiche Zusammenarbeit noch effizienter zu gestalten.

Gemäß der Vorhabensbeschreibung des Projektantrages wird zudem ein Schwerpunkt in der sozialen Integration der schulischen und beruflichen Bildung sowie im Studium gesehen, um die Abbruchquoten und folglich auch die daraus resultierenden Sozialausgaben deutlich zu verringern.

Im Projektantrag wurde zudem erklärt, dass zur Zielerreichung alle am Prozess beteiligten Akteure in einem Netzwerk zu koordinieren sind. Im Netzwerk werden alle bildungsrelevanten Daten erfasst, gesammelt und verarbeitet. Durch je einen Mitarbeiter Bildungsmanagement und Bildungsmonitoring erfolgt die Koordination der Prozesse. Über die mit wissenschaftlichen Methoden durchzuführende Verarbeitung aller erfassten Informationen ist eine Optimierung von Entscheidungsabläufen im Stadtrat, der Stadtverwaltung und anderen Institutionen möglich. Ein Steuerungsorgan gewährleistet die verbindliche Mitwirkung aller Akteure.

Mit dem Ende der Projektlaufzeit haben sich die Strukturen etabliert, so dass im Anschluss die ursprünglich beschriebenen Projektziele in einem dynamischen Prozess weiter verfolgt werden. Das kommunale Bildungsmanagement wird dann unter weiterer Einbeziehung der bisher beteiligten Akteure fortgesetzt und zu einem unverzichtbaren Instrument bildungspolitischer Arbeit.

## **3. Struktur und Inhalte**

Die Aufgabenstellung an das Bildungsmonitoring für die Stadt ergibt sich aus dem Stadtratsbeschluss BA-055/2018 und umfasst:

- Bildung und Migration
- Bildung und Inklusion
- Lebenslanges Lernen
- Steuerungsbedarf in Stadtteilen mit sozialen Disparitäten

Angestrebt wird ein modularer Aufbau des Bildungsmonitorings anstelle einer umfassenden Bestandsaufnahme für alle Themen des Lebenslangen Lernens, da diese gemäß den Erfahrungen anderer Kommunen ca. 2 Jahre in Anspruch nehmen würde. Methodisch werden daher einzelne Themenbereiche, die gemeinsam bestimmt werden, nacheinander vertiefend betrachtet und im Dialog weiterentwickelt. In einem ersten Schritt zur Organisation einer gemeinsamen Bildungsverantwortung ist die sukzessive Erhebung der Daten zu einzelnen Handlungsfeldern erforderlich.

Die vorgesehenen Handlungsfelder knüpfen an die Perspektive „Bildung im Lebenslauf“ an. Die folgende Übersicht verdeutlicht die zahlreichen Themenbereiche:

1. Frühkindliche Bildung  
umfasst die Themenbereiche Frühe Hilfen, Kindertagesbetreuung (sowohl quantitativ als auch qualitativ), die frühzeitige Erkennung von Sprachförderbedarfen und Defiziten und den Übergang Kita – Grundschule
2. Schulische Bildung  
umfasst die Themenbereiche Ganztagsbetreuung, der Übergang von der Grundschule in eine weiterführende Schule, Bildungsbrüche im System Schule, Schulabsentismus, Unterstützungssysteme an Schulen, Schulabschluss und Bildungserfolg sowie der Übergang in den Beruf
3. Berufliche Bildung  
umfasst die Themenbereiche Stärkung der dualen Ausbildung, Nacherwerb von Schulabschlüssen (zweiter Bildungsweg) sowie Abstimmung von Ausbildungsangeboten und –nachfragen
4. Weiterbildung  
umfasst die Themenbereiche Erwachsenenbildung, Grundbildung und Sprach- und Integrationsangebote
5. Hochschulbildung  
umfasst die Themenbereiche Stärkung des Hochschulstandorts, Angebote für Kinder (Kinderuni) und Senioren (Seniorenkolleg) und
6. Non-formale Bildung  
umfasst beispielhaft die Themenbereiche Jugendarbeit und zivilgesellschaftliches Engagement, z. B. in Kultur- und Sportvereinen
7. Querschnittsbereiche  
umfasst beispielhaft die Themenbereiche kulturelle Bildung, politische Bildung, Gesundheitsförderung, Umweltbildung und Digitalisierung

Sozial- und kleinräumige Auswertungen sollen, so weit wie möglich, künftig auch für das Bildungsmonitoring grundsätzlicher Bestandteil der Erhebungen werden, da sich nur so Bedarfe tiefgründiger erfassen lassen. Ebenso tangieren die Themen Integration und Migration die einzelnen Handlungsfelder und werden daher regelmäßig in den Datenerhebungen berücksichtigt.

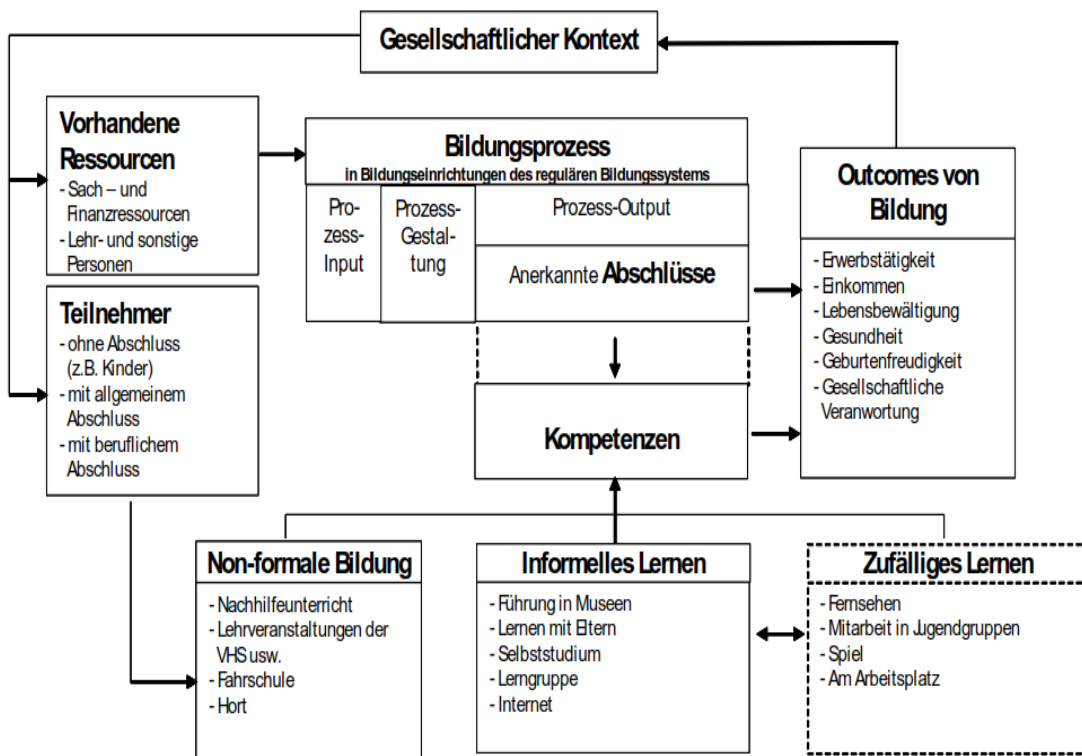
Nicht in jedem Handlungsfeld ist die Kommune unmittelbar zuständig, trägt aber eine Mitverantwortung. So geht es darum, gemeinsam mit Bildungsakteuren und anderen Bildungsinstitutionen Steuerungspotenziale zu erkennen, diese gemeinsam zu nutzen und so eine „Verantwortungsgemeinschaft“ zu etablieren.

#### **4. Datenerhebung**

Bildungsmonitoring erfolgt anhand von Indikatoren, die sich aus verschiedenen Kennzahlen zusammensetzen. Jede einzelne Kennziffer und jeder Indikator wird in Relation zu verschiedenen Bezugsgrößen untersucht und kann nach verschiedenen Hintergrundaspekten aufgliedert werden, bspw. nach sozialer Herkunft, nach Geschlecht, nach Art der Einrichtung, nach Sozialräumen, etc. Mit Hilfe von Indikatoren können so komplexe Zusammenhänge dargestellt werden. Die Auswahl der Indikatoren richtet sich dabei nach den gewählten Themenschwerpunkten.

Der „Anwendungsleitfaden für den Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings“, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, ist die Grundlage für kommunale Bildungsberichterstattungen. Entsprechend dem Leitfaden wird bei der Bestimmung der Indikatoren zwischen Kern- und Ergänzungsindikatoren differenziert. Kernindikatoren werden regelmäßig dargestellt und vermitteln einen umfassenden Überblick über das Bildungssystem. Ergänzungsindikatoren unterstützen tiefgreifende Analysen entsprechend der gewählten Schwerpunkte.

Gemäß den Empfehlungen des „Anwendungsleitfadens für den Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings“ werden die Indikatoren in ein anerkanntes Prozess-Kontext-Modell eingeordnet, welches die sich wechselseitig beeinflussenden Bereiche und komplexen Zusammenhänge im Bildungsbereich hervorhebt:



Prozess-Kontext-Modell nach dem Anwendungsleitfaden für den Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings (2018), S.16

Der Kontext umfasst alle diejenigen Faktoren, die einen Einfluss auf Bildung haben, aber kaum beeinflussbar sind. Das Modell berücksichtigt weiterhin vorhandene Ressourcen (Input), Bildungs- und Gestaltungsprozesse sowie deren Ergebnisse (Outcome, Wirkungen). Neben formalen werden ebenso non-formale und informelle Lernformen des Lebenslangen Lernens in die Überlegungen einbezogen.

Unter Berücksichtigung der Aspekte und vielseitigen Zusammenhänge kann das Prozess-Kontext-Modell als Indikatorenmodell zur Beobachtung und Analyse der lokalen Bildungslandschaft wie folgt umgesetzt werden:

Bildungsbereiche		A	B	C	D	E	F	G	H	I
Themenbereiche		Rahmenbedingungen	Grundinformationen	Frühkindliche Bildung	Allgemeinbildende Schulen	Berufliche Bildung	Hochschulen	Weiterbildung	Non-formale / informelle Lernwelten	Netzwerke Beratung
Kontext	1 Demographische Entwicklung	A1	—	—	—	—	—	—	—	narrativ
	2 Wirtschaftsstruktur / Arbeitsmarkt	A2	—	—	—	—	—	—	—	
	3 Soziale Rahmenbedingungen	A3	—	—	—	—	—	—	—	
	4 Finanzsituation der öffentlichen Haushalte	A4	—	—	—	—	—	—	—	
Input	5 Bildungsausgaben	—	(B5)	(C5)	(D5)	(E5)	(F5)	G5	H5	narrativ
	6 Bildungseinrichtungen	—	(B6)	C6	D6	E6	F6	G6	H6	
	7 Bildungsbeteiligung	—	B7	C7	D7	E7	F7	G7	H7	
	8 Bildungsstand	—	B8	—	—	—	—	—	—	
	9 Bildungspersonal	—	B9	C9	D9	E9	(F9)	G9	H9	narrativ
Prozess	10 Bildungszeit / Unterricht	—	—	(C10)	(D10)	(E10)	—	G10	(H10)	
	11 Einschulungen	—	—	—	D11	—	—	—	—	
	12 Übergänge	—	—	—	D12	E12	(F12)	—	—	
	13 Klassenwiederholungen	—	—	—	D13	(E13)	—	—	—	
14 Bildungsqualität, Evaluation	—	—	(C14)	D14	E14	(F14)	—	—	narrativ	
Wirkungen	15 Abschlüsse	—	—	—	D15	E15	F15	(G15)		(H15)
	16 Kompetenzen	—	—	C16	D16	—	—	—		—
	17 Bildungserträge	—	narrativ	—	—	—	—	—	—	

In diesem Modell werden die Beziehungen von Kennziffern und Indikatoren vereinfacht dargestellt. Die Bildungsbereiche sind nach Buchstaben gegliedert, die einzelnen Themen sind nummeriert. Ein Indikator ergibt sich aus der Kombination von beiden. Klammern weisen darauf hin, dass hier Indikatoren nur eingeschränkt aussagekräftig sind, Striche bedeuten, dass eine Indikatorenbildung nicht möglich ist. Fett hervorgehoben sind die maßgeblichen Indikatoren.

Für die Anwendung des Modells ist es wichtig, dass abgestimmte Ziele zu einzelnen Handlungsfeldern auch messbar sind, denn nur so lassen sich auch steuerungsrelevante Informationen gewinnen.

Der Vorteil bei der Anwendung des Indikatorenmodells ist es, dass dieses Raster auch die Grundlage für nationale und länderspezifische Berichterstattung bildet. Ebenso kann das Modell für Evaluationen von Entwicklungen angewendet werden. Außerdem ist es hinreichend flexibel, um an Veränderungen angepasst zu werden.

## 5. Datenquellen

Die Ermittlung der Daten erfolgt anhand des gewählten Handlungsfeldes. Dabei werden vorhandene Fachberichte der Stadtverwaltung Chemnitz in aktueller Fassung genutzt. Beispielfhaft sind folgende Berichte und Beschlüsse sowie Daten der Fachbereiche in ihrer jeweils aktuellen Fassung zu nennen:

- Schulnetzplan und Schulreports
- Jugendhilfeplan
- Kita-Bedarfsplan
- Unterstützungsoffensive für Kindertageseinrichtungen mit besonderen Bedarfen
- Sozialberichterstattung
- Kommunale Bürgerumfrage
- Teilhabeplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention
- Kulturstrategie für die Jahre 2018 bis 2030
- Statistischer Quartalsbericht des Amtes für Informationsverarbeitung
- Sportentwicklungsplan
- Daten von Ämtern, z. B. Ausländerbehörde, Gesundheitsamt, Volkshochschule, etc.

Zudem werden Informationen anderer Behörden und Einrichtungen aufbereitet. Dazu gehören beispielhaft Daten folgender Einrichtungen:

- Statistisches Landesamt
- Agentur für Arbeit
- Jobcenter
- freie Träger
- Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer
- Berichterstattungen des Bundes und des Landes Sachsen

Zusätzlich können bestehende Netzwerke zur Identifizierung weiterer bildungsrelevanter Handlungsfelder und Problemlagen beitragen.

Die unterschiedlichen Datenquellen verdeutlichen, dass für ein aussagekräftiges kommunales Bildungsmonitoring, Informationen aus verschiedenen Verantwortungsbereichen und Beständen zusammenzuführen und zu nutzen sind.

Nur mit einer intensiven Vernetzung und Verknüpfung der Daten ist es möglich, einen differenzierten Blick auf Zusammenhänge zu gewinnen. Die systematische Zusammenführung, Aufbereitung und Nutzung der Daten wird dabei stets in enger Zusammenarbeit mit dem städtischen Amt für Informationsverarbeitung sowie unter datenschutzrechtlichen Anforderungen und in intensiver Abstimmung mit der Datenschutzbeauftragten erfolgen.

## **6. Erste thematische Schwerpunktsetzung**

In einer verwaltungsinternen Beratungsrunde unter Beteiligung des Landesamtes für Schule und Bildung, Standort Chemnitz wurden verschiedene Handlungsfelder zusammengetragen, die vom Bildungsmonitoring in einem ersten Schritt analysiert werden sollen.

In der Beratung wurde nochmals von allen hervorgehoben, dass jeder Aspekt des Lebenslangen Lernens von außerordentlicher Bedeutung ist. Wie bereits dargestellt, wird trotzdem eine sukzessive Datenerhebung und tiefergreifende Analysen entsprechend gewählter Handlungsfelder empfohlen.

Der schrittweise Aufbau des Bildungsmonitorings impliziert zudem, dass die weiteren Themenfelder des Lebenslangen Lernens und aktuellen Herausforderungen ebenso berücksichtigt werden. Zunächst geht es darum, beginnend mit einem für Chemnitz notwendigen Thema, den Startpunkt für weitere Beobachtungen und Analysen zu setzen. Es werden von Beginn an für die künftige Ausrichtung des Bildungsmonitorings und –managements weitere bildungsrelevante Konzepte und Strategien, wie beispielsweise die „Chemnitz-Strategie 2040“, die Aktualisierung des Jugendhilfeplans oder ESF-unterstützte Bildungsprojekte in den Prozess eingeordnet und einbezogen.

Nach einer Themensammlung durch die Beratungsteilnehmer erfolgte eine interne Abstimmung auf das erste zu analysierende Handlungsfeld. Im Ergebnis dessen wird folgender erster Themenkomplex für den schrittweisen Aufbau des kommunalen Bildungsmonitorings vorgeschlagen:

### **Schulerfolg durch den Erwerb von Abschlüssen**

Nach dem Motto: „Jedes Kind in Chemnitz soll einen Schulabschluss erwerben – positive Entwicklungen gestalten“ wird das Monitoring eine Datenaufbereitung entsprechend dem oben dargestellten Indikatorenmodell vornehmen. Aufgabe der zu gründenden Arbeitsgruppe Bildungsmonitoring wird die Definierung der relevanter Indikatoren und Kennzahlen sein. Für das Themenfeld „Schulerfolg durch Erwerb von Abschlüssen“ sind beispielsweise folgende Fragestellungen relevant:

- Wie ist Schulerfolg zu definieren?
- Mit Hilfe welcher Indikatoren können Rückschlüsse auf Schulerfolg gezogen werden?
- Hat die frühkindliche Bildung in Chemnitz einen Einfluss auf den späteren Schulerfolg?
- Welche Bedeutung hat der Schulverlauf (Unterbrechungen, Schularwechsel etc.) in Chemnitz für den Schulerfolg?
- Wie stellt sich der Anteil qualifizierter Abschlüsse an der Gesamtzahl der Schüler in Chemnitz dar?
- Wie kann die Datenlage in Chemnitz im Vergleich zu anderen sächsischen Kommunen betrachtet werden?

Die Befunde des Sächsischen Bildungsberichtes (aktualisierte Fassung vom 07.02.2019) hinsichtlich der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in Chemnitz, sorgten bereits für Diskussionen in den lokalen Medien. Das auffällige Ergebnis in Chemnitz könnte auf eine vergleichsweise hohe Anzahl an Förderschülern mit oft überregionalem Einzugsgebiet zurückzuführen sein. Diese fließen in die dem Sächsischen Bildungsbericht zugrundeliegende Statistik ein, obwohl in den Förderschwerpunkten spezielle Abschlüsse erworben werden.

Unabhängig davon wird dennoch für Chemnitz Handlungsbedarf eingeschätzt, da gerade diese Gruppe zunehmend von Übergangsschwierigkeiten bedroht und deren Chancen auf einen Ausbildungsplatz sehr gering sind. Daraus ergeben sich nachhaltige Auswirkungen auf individuelle Bildungsverläufe und in der Folge Herausforderungen für die Stadtgesellschaft.

In den vergangenen Jahren haben sich bereits Bildungsträger etabliert, die bspw. Schulabbrecher erfolgreich zu einem Abschluss und Ausbildungsreife führen wollen.

Die Zahl der unterschiedlichen, in den Schulen erreichten Abschlüsse ist eine wichtige Kennzahl für den Bildungserfolg. Eine qualifizierte Schulausbildung erleichtert gesellschaftliche Teilhabe, fördert die Fachkräftesicherung und trägt zur wirtschaftlichen Entwicklung bei. Für eine Kommune ist es von enormer Wichtigkeit, dass eine möglichst hohe Anzahl Jugendlicher die Schulbildung mit einem qualifizierten Abschluss beendet. Auch wenn die Kommune nicht unmittelbar diese Bildungsprozesse steuern kann, ist die Erfassung der Schulabgängerquote von großer Bedeutung. Eine Verknüpfung mit bildungsrelevanten Rahmenbedingungen und sozio-ökonomischen Aspekten ermöglicht zudem einen differenzierten Blick auf Zusammenhänge zwischen Schulverläufen und Sozialstrukturen.

Schulische Bildungsprozesse können seitens der Kommune auch direkt durch Maßnahmen wie Schulsozialarbeit, schulpsychologische Dienste, Integrationshelfer oder Beratungsstellen unterstützt und optimiert werden. Dabei beginnt die Weichenstellung für Schulerfolg bereits mit der frühkindlichen Bildung und rechtzeitigen Hilfestellung für Eltern. Eine Betrachtung der Angebote und Netzwerke von Unterstützungsmaßnahmen wird daher Bestandteil der Analyse sein, gerade auch mit Blick auf eine „Erfolgsmessung“ der Ansätze und Maßnahmen.

Ebenso bedeutsam ist es, potentielle Risikofaktoren rechtzeitig zu erkennen. Schon im Vorfeld, bevor ein Jugendlicher die Schule verlässt, ohne einen Abschluss erreicht zu haben, können häufige Klassenwiederholungen auf Lernschwierigkeiten hindeuten. Darüber hinaus sind Informationen zu Wechseln zwischen den verschiedenen Schularten relevante Informationen ebenso wie Schulverweigerungen. Weitere ergänzende Indikatoren können jederzeit Bestandteil der Analyse werden.

Mithilfe des Bildungsmonitorings soll ermöglicht werden, komplexe Zusammenhänge datenbasiert darzustellen, die schließlich Grundlage für Lösungsansätze und Empfehlungen bilden.



## **7. Prozess der Etablierung eines Bildungsmonitorings**

Die im Rahmen der Arbeitsgruppe benannten Indikatoren und Kennzahlen werden zunächst anhand der vorhandenen Datenquellen unter Beachtung datenschutzrechtlicher Bestimmungen mit Informationen untersetzt. Die auf der Datenbasis ermittelten Fakten werden aufbereitet, analysiert und dargestellt. Das Resultat enthält zunächst noch keine Erklärungen oder Empfehlungen. Vielmehr bilden die Ergebnisse die Grundlage für sich anschließende Diskussionen, Bewertungen und Ableitung lösungsorientierter Maßnahmen.

Der Schul- und Sportausschuss, der Jugendhilfeausschuss sowie der Stadtrat werden regelmäßig informiert und in die Kommunikationsprozesse einbezogen. In internen Abstimmungsrunden sowie Gremien und Ausschüssen, werden -bedarfswise mithilfe wissenschaftlicher Begleitung- die Befunde interpretiert und erläutert. Für gemeinsame Auswertungen sind Bildungskonferenzen oder auch die Durchführung von Workshops geeignet. Bildungseinrichtungen und -akteure werden so über die Ergebnisse informiert, sie werden in die Prozesse einbezogen und entwickeln gemeinsame Ideen.

Der Aufbau eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements setzt eine enge Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung und den Akteuren innerhalb der zivilgesellschaftlichen Netzwerke voraus. Hierfür funktionierende und kooperierende Strukturen zu entwickeln und eine breite Plattform für alle Interessierten zu schaffen, wird maßgebliche Aufgabe des Bildungsmanagements sein. Dies soll durch Anknüpfung an bereits bestehende Arbeitskreise mit internen und externen Partner bzw. durch den Aufbau neuer Kooperationsstrukturen mit lokalen Akteuren erreicht werden.

Auf Basis der Diskussionsergebnisse gilt es, Handlungsempfehlungen mit konkreten Maßnahmen und bildungspolitischen Strategien zu entwickeln. Ebenso sind Wirkungen der Maßnahmen zu definieren, damit diese später auf Nachhaltigkeit überprüft werden können.

Aus den Diskussionsergebnissen sollen schließlich Rückschlüsse auf die nächsten zu analysierenden Handlungsfelder und die zukünftige Ausrichtung des Bildungsmonitorings gezogen werden. Bildungsmanagement und -monitoring werden so beständig in enger Zusammenarbeit qualitativ und quantitativ weiterentwickelt.

Der gesamte Prozess ist regelmäßig auf Qualität und Wirksamkeit zu überprüfen.

Der Aufbau eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements ist jedoch nicht ausreichend, um langfristig Bildungsergebnisse zu verbessern. Eine Verstetigung der Prozesse und Abläufe, der regelmäßigen Berichterstattung und des gemeinsamen Dialoges ist zwingend notwendig. So kann sich Bildungsmonitoring hinsichtlich bildungsrelevanter Daten entwickeln und die Aktivitäten des Bildungsmanagements unterstützen.